

## La Croix de Saint-Maur de Glanfeuil

par l'abbé Ch. Urseau, Correspondant du Ministère de l'Instruction publique.  
8<sup>e</sup>. 8 pag Angers 1898.

Als Separatabdruck aus der „Revue de l'Anjou“ hat der Verfasser unter obigem Titel eine kleine mit zwei Holzschnitten bereicherte Broschüre erscheinen lassen, welche ein alterthümliches steinernes Kreuz zum Vorwurf hat, das in der Giebelmauer einer an die Kirche von Glanfeuil austossenden Scheune eingemauert gefunden wurde und von welchem der Verfasser den Beweis zu führen sucht, dass dieses Kreuz als einziger unversehrt gebliebener Ueberrest der ursprünglichen, beim Einfall der Normannen (853—903) zerstörten Kirche, von den Wiederherstellern des Klosters im XII Jahrhundert aus den Trümmerhaufen hervorgeholt und aus Pietät Stein für Stein in den Giebel der damaligen neuen Kirche eingesetzt worden sei. (Es wäre dies diejenige Kirche gewesen, welche 1119 von Papst Calixt II. consecrirt wurde.) Verfasser stützt diese seine Ansicht auf verschiedene interessante Details in der Einmauerung u. s. w., vornehmlich aber auf die eigenthümlich verschlungene Form der Ornamente, welche in erhabener Sculptur das Kreuz zieren und welche angeblich mit ähnlichen Verzierungen in alten Kirchen Italiens (St. Abbondio in Como, St. Clemente auf dem Coelius und St. Maria in Trastevere zu Rom) viele Aehnlichkeit haben soll, noch mehr aber mit verschiedenen Alterthümern in England und Schottland (Carew und Aberlemno), die bestimmt aus dem VIII. und IX. Jahrhundert stammen und welche sowohl untereinander wie auch mit Initialen alter Manuscripte aus derselben Zeitepoche auffallend übereinstimmen P. R.

## Esthétique du Dogme Chrétien.

Von P. Jul. Souben (O. S. B.) am Priorate Farnborough (England). Paris, Lethielleux.

Der Zweck des Buches ist der, die innere Schönheit des Christenthums zu beleuchten. Der Verfasser fühlte sich insbesondere durch Chateaubriands „Génie du Christianisme“ und die schöne theologische Studie des Prof. der Dogmatik an der Universität Innsbruck, P. Lingens S. J., „Die innere Schönheit des Christenthums“ angeregt, ging aber mehr in den Geist des Christenthums ein als der erstere, der im Rahmen seines epochalen Werkes vieles nur streifen konnte, und unterscheidet sich andererseits von letzterem durch einen mehr analytischen Aufbau. Diese Analyse begreift die christlichen Dogmen nacheinander, wobei deren Schönheit in der Seele des durch die Moral des Christenthums geleiteten Menschen in einem leuchtenden Bilde zur Geltung gelangt. Den Schluss bildet jedesmal ein Gesamtbild vom dogmatischen, moralischen und gesellschaftlichen Standpunkte, wobei nachgewiesen wird, wie die christliche Religion, indem sie das Gute lehrt, naturgemäss auch das Schöne zur Blüte bringt. Die Sprache ist durchaus erhaben, wenn auch der Gelehrte jene Gründlichkeit vermisst, welche Werke dieser Art dem Scepticismus und Unglauben unserer Zeit gegenüber mehr als je sich zur Aufgabe machen müssen. — Ein Anhang enthält eine allerdings nur schematische Erklärung des Schönen und dessen Wahrnehmung, sowie einige Noten zur Erklärung der im Buche behandelten Materien.

Wien.

J. Blum.

## Helle, Friedr. Wilhelm: Die Schöpfung.

Epische Dichtung. Donauwörth, L. Auer, 1899. 8<sup>o</sup>. 222 S. Preis geb. Mk. 4.

Mit vorliegender Dichtung bietet der bestens bekannte Verfasser einen Prolog zu seinem religiösen Epos „Jesus Messias“. Es ist dem Dichter vollkommen gelungen, den einfachen aber wirkungsvollen biblischen Bericht poetisch